

6. Sonntag im Jk. A – 12.02.2017

Aus dem Buch Jesus Sirach 15,15-20

Er gab den Menschen seine Gebote und Vorschriften.] Wenn du willst, kannst du das Gebot halten; Gottes Willen zu tun ist Treue. Feuer und Wasser sind vor dich hingestellt; streck deine Hände aus nach dem, was dir gefällt. Der Mensch hat Leben und Tod vor sich; was er begehrt, wird ihm zuteil. Überreich ist die Weisheit des Herrn; stark und mächtig ist er und sieht alles. Die Augen Gottes schauen auf das Tun des Menschen, er kennt alle seine Taten. Keinem gebietet er zu sündigen, und die Betrüger unterstützt er nicht.

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 2,6-10

Und doch verkündigen wir Weisheit unter den Vollkommenen, aber nicht Weisheit dieser Welt oder der Machthaber dieser Welt, die einst entmachtet werden. Vielmehr verkündigen wir das Geheimnis der verborgenen Weisheit Gottes, die Gott vor allen Zeiten vorausbestimmt hat zu unserer Verherrlichung. Keiner der Machthaber dieser Welt hat sie erkannt; denn hätten sie die Weisheit Gottes erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Nein, wir verkündigen, wie es in der Schrift heißt, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Denn uns hat es Gott enthüllt durch den Geist. Der Geist ergründet nämlich alles, auch die Tiefen Gottes.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 5,20-22a.27-28.33-34a.37

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber jemand tötet, soll dem Gericht verfallen sein. Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein. Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst keinen Meineid schwören, und: Du sollst halten, was du dem Herrn geschworen hast. Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht. Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein; alles andere stammt vom Bösen.

Liebe Brüder und Schwestern!

„Gott gab den Menschen seine Gebote und Vorschriften“. So heißt es in der heutigen Lesung aus dem Alten Testament. Und im Evangelium nennt Jesus einige Beispiele von Geboten, die aus der Weisheit Gottes stammen: Du sollst nicht töten, nicht die Ehe brechen, keinen Meineid schwören. Doch was halten wir von diesen Geboten und Vorschriften?

Wir sind heute gegenüber Geboten und Vorschriften von oben ziemlich allergisch geworden. Gehorsam und Anpassung gilt nicht mehr als erste Bürgerpflicht. In unserem Privatleben jedenfalls lassen wir uns von niemandem gern hereinreden, weder vom Staat, noch von der Kirche. Was Sünde ist, das lesen wir nicht mehr am Beichtspiegel ab; was Sünde ist, meinen wir, selbst bestimmen zu können.

Gebote und Vorschriften von oben oder von außen werden als veraltet, als unzeitgemäß abgetan. Stattdessen heißt es dann: „Das muss ich mit meinem eigenen Gewissen ausmachen;

jeder ist sich selbst der Nächste; ich muss jetzt auch einmal an mich denken“. „Selbstverwirklichung“, so heißt heute bei vielen das neue Gebot. Das ist heute vielfach unsere Lebenseinstellung.

Und da hören wir nun die Bibel, die uns heute sagt: „Gott gab den Menschen seine Gebote und Vorschriften...“. Und da ist Jesus, der in seiner göttlichen Autorität sagt: „Ihr habt gehört, was den Alten gesagt worden ist; ich aber sage euch...“. Da mag für viele schon die Sprache und die Formulierung mehr als hart und unverständlich klingen; sie geht vielen und vielleicht auch uns gegen den Strich.

Aber sollten wir deshalb schon alles abtun oder verdrängen; sollten wir nicht vielmehr innehalten und fragen; sollten wir nicht fragen, ob an der Bibel und an den Geboten Gottes nicht *doch* etwas dran ist.

Denn gibt es da, wo wir ohne Gebote und Vorschriften leben wollen, wirklich weniger Leid, weniger Tränen, weniger Enttäuschung? Gibt es wirklich *mehr* Glück, wenn wir uns *selbst* unser eigenes Glück schmieden wollen?

Müssen wir nicht zugeben und sagen: *Ganz* so sicher, wie wir manchmal tun, sind wir auch mit unserer Selbstbestimmung nicht. Und *ganz* so glücklich, wie wir eigentlich sein möchten, sind wir mit unserer Selbstverwirklichung *auch* nicht geworden.

Vielleicht ist also doch etwas dran, wenn Jesus z. B. nicht nur sagt, wir sollen nicht töten, sondern auch, wir sollen dem Bruder nicht zürnen: Jesus weiß nämlich, dass Mord und Totschlag nicht erst bei vollendeter *Tat* gegeben sind; Jesus weiß, dass Mord und Totschlag *innere* Wurzeln haben; er weiß, dass der äußeren Tat immer etwas vorausgeht, nämlich Neid und Hass, Wut und Eifersucht.

Und so ist wohl auch etwas dran, wenn Jesus sagt: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat er schon Ehebruch begangen; denn Ehebruch fängt nicht erst bei der Scheidung an, sondern viel früher: er beginnt mit Phantasien und Wünschen, mit weniger Aufmerksamkeit gegenüber dem eigenen Partner, mit weniger Zuwendung, mit weniger Liebe und Hingabe.

Und schließlich, sagt Jesus, ist nicht erst der feierliche Meineid vor *Gericht* etwas Schlimmes; schlimm ist auch hier bereits die innere Haltung, die zum Meineid *führt*. Schlimm, und deshalb zu verabscheuen, ist auch schon die Doppelzüngigkeit, das Sich-herausreden durch Lügen, das Drumherumreden, die ständigen Halbwahrheiten und das verschwommene Reden.

All *das* meint Jesus, wenn er sagt: Was nicht Ja oder Nein ist, stammt vom Bösen.

Jesus dringt hier bis ins *Innerste* unseres Herzens hinein, und er tut es, um uns von Grund auf zu heilen und zu erlösen. Und wie Jesus hier in diesem Evangelium, so will Gott *überhaupt* mit uns Menschen umgehen: Gott gibt den Menschen seine Gebote und Vorschriften, er gibt uns seine Weisungen, damit wir auf dem rechten Weg bleiben und in Ihm unser *wahres* Glück finden können.

Wie dankbar müssten wir ihm für seine Weisungen sein! Wie richtig ist es zu singen: „Selig der Mensch, der seine Freude hat an der Weisung des Herrn“. Bitten wir also den Herrn, dass es auch uns *heuten* Menschen wieder gelingen möge zu *begreifen*, dass er mit Geboten unser Leben nicht einengen oder vermiesen will. Dass wir wieder begreifen können, dass gerade Gott, und *nur* er, uns die wahre Freiheit und das Leben in Fülle schenken kann und schenken will. Amen.

P. Pius Agreiter OSB